

„Was der Bürger will, ist denen völlig wurscht“

Countdown zur Kommunalwahl: Mit Wut im Bauch in den Stadtrat - Uta Herbert kandidiert für die WGA

VON RALF MICHEL

Achim. Politisch interessiert sei sie eigentlich schon immer gewesen, erzählt Uta Herbert. Dafür, dass sie nun für die Wählergemeinschaft Achim (WGA) für den Stadtrat kandidiert, brauchte es dann allerdings schon einen ganz besonderen Auslöser: den Ausbau der Gieschenkreuzung zum Kreisverkehr. „Das hat mich dermaßen wütend gemacht“, sagt die 73-Jährige und man merkt, wie ihr Puls sofort wieder in die Höhe schnellte. „Da wurde so viel Geld verplempert, das woanders fehlt.“

Für Uta Herbert ist der Kreisel aber nur ein Beispiel für etwas, was sie grundsätzlich an der heutigen Politik stört. „Diese Großmächtigkeit und Selbstzufriedenheit der Politiker... Ich habe den Eindruck, die regieren nur für sich. Aus reinem Machterhalt. Was der Bürger will, ist denen völlig wurscht.“

Aber Nörgeln allein reiche nicht – „Was soll ich meinen Enkeln sagen, warum ihre Großmutter nichts dagegen getan hat?“ – und so hat sie sich entschlossen, für den Stadtrat zu kandidieren. Dass sie dies für die WGA tut, resultiert aus den Aktivitäten der Bürgerinitiative gegen den Kreisel, der sie angehörte. „Ich finde das Engagement dieser Leute sehr positiv.“

Dass auch sie die Ratsarbeit nicht völlig umkrepeln können wird, zumal in einer sehr kleinen Fraktion, ist ihr natürlich bewusst. „Ich bin doch nicht blauäugig.“ Aber man könne durch die Teilnahme in so einer Gruppe schon Aufmerksamkeit erzeugen, sieht sie ihre Rolle eher als „Mahnerin in der Wüste“.

Ein völliger politischer Neuling im Stadtrat wäre die streitbare Pensionärin übrigens nicht. Anfang der 70er Jahre saß sie bereits im Achimer Rat. Damals für die SPD und als einzige Frau. Das ist allerdings, wie auch ihre Parteimitgliedschaft bei den Sozialdemokraten, lange Vergangenheit. Nach einer Wahlperiode habe sie frustriert aufge-

hört, erzählt die pensionierte Lehrerin und erinnert sich schmunzelnd an die Genossen, die meinten, ihr immer wieder versichern zu müssen, dass sie als Frau wirklich völlig gleichberechtigt sei...

Gebürtig stammt Uta Herbert aus der Pfalz. Seit 1966 lebt sie in Achim, hat als gelernte Grund- und Hauptschullehrerin an der damaligen Orientierungsstufe in Baden gearbeitet (Kunst, Deutsch und Mathematik). Vom Lernen ist sie bis heute nicht losgekommen. „Eigentlich ist das mein Hobby“, sagt sie. „Mich auf meinen Hintern zu setzen und fernzusehen war nie meine Sache.“

Stattdessen besucht Uta Herbert seit ihrem Ausscheiden aus dem Schuldienst die Universität Bremen. Kurze Zeit habe sie sogar überlegt, ein richtiges Philosophie-Zweitstudium zu absolvieren, was letztlich dann aber doch zu aufwendig gewesen wäre. Heute geht sie in Seminare, die sie interessieren, und hat „Spaß daran, mit jungen Menschen zusammen zu sein“.

An der Kommunalpolitik Achims reizt die 73-Jährige vor allem das Thema Stadtentwicklung. Hier besonders schreitet ihr

die Politik zu sehr auf ausgetretenen Pfaden. Ein Beispiel ist das Gefängnis hinter dem Amtsgericht, das abgerissen werden soll. „Warum eigentlich?“ Die Bausubstanz des Gebäudes sei doch gut. Warum also nicht nach anderen Lösungen suchen? „Man könnte da vielleicht ein wunderbares Kreativzentrum schaffen“, regt Uta Herbert an und an dieser Stelle blitzt ein weiteres Hobby von ihr durch. „Ich mache viel mit Kunst, male, radiere oder arbeite mit Siebdruck.“

Ob sich so ein Projekt tatsächlich realisieren ließe, könne sie nicht sagen. „Aber man sollte zumindest mal drüber nachdenken, statt immer nur auf Abreißen als billigste Lösung zu setzen.“

In diesem Sinne, als kreative Querdenkerin, würde sie die Arbeit im Stadtrat verstehen. Und wenn es nicht klappt am 11. September? „Wäre ich überhaupt nicht böse drum“, betont Uta Herbert und lacht: „Ich bin ja kein junger Spund mehr, und Karriere machen will ich auch nicht...“

Morgen lesen Sie: Neue Kandidaten für den Stadtrat – Ute Barth-Hajen (Grüne).

➤➤ Weitere Infos zur Wahl gibt es unter www.weser-kurier.de/

Kommunalwahl
in Niedersachsen
11.9.11

Noch
13 Tage



Aufmerksamkeit erzeugen, als „Mahnerin in der Wüste“ fungieren und als „kreative Querdenkerin“ – so würde Uta Herbert ihre Arbeit im Stadtrat verstehen.

FOTO: CHRISTIAN BUTT